



# „Man stirbt ganz alleine“

Die Mitarbeiter in den Krankenhäusern leisten in der Pandemie Enormes. Zwei Pflegerinnen erzählen von ihrem Alltag auf ihrer Station. Ein Tagebuch über die Arbeit an der Virus-Front.

von Dunja Smaoui



Wie erleben Krankenpfleger die Pandemie? Das Virus ist für sie, ebenso wie für Ärztinnen, eine riesige Herausforderung. Monatlang waren die Krankenhäuser im Ausnahmezustand.

„Vor zwei Wochen war noch alles in Ordnung, ich fühlte mich sicher in meiner ‚kleinen, heilen‘ Welt, das Coronavirus war noch weit entfernt, glaubte ich“, schreibt Anja Gruber\* am 7. März in einer WhatsApp-Nachricht. Sie ist eine von drei Krankenpflegerinnen, die sich bereit erklärt hat, ihre Gedanken und Gefühle in der Zeit des Lockdowns zu teilen. Ihre Berichte dokumentieren die chaotische Zeit im Krankenhaus, aber auch ein nicht immer leichtes Verhältnis zum Sanitätsbetrieb. Aus Sorge vor negativer Kritik wollen sie ihren Namen nicht öffentlich machen, mittendrin entscheidet sich eine der Krankenpflegerinnen, ganz auszusteigen.

Für das Protokoll haben uns Anja Gruber, 35, (Chirurgische Abteilung) und Christina Hofer\*, 31, (Intensivstation) über zwei Monate hinweg über WhatsApp Sprachnachrichten, Textnachrichten und Fotos aus Tagebuch-Einträgen geschickt. Die erste Nachricht kommt am 7. März von Anja Gruber, als in Gossensaß die ersten acht Corona-Patienten unter Quarantäne gestellt werden.

#### **Anja, Samstag, 7. März**

Langsam ist eine Unsicherheit spürbar. Auf meiner Station fragen Patienten: „Stimmt es wirklich, dass das Coronavirus jetzt auch bei uns ist?“ Auch unter den Mitarbeitern wird viel diskutiert: Woher kommen die ersten Patienten? Wie alt sind die Betroffenen? Auf welche Abteilungen werden die nicht intensivpflichtigen Covid-Patienten verlegt?

#### **Anja, Sonntag, 8. März**

Morgens um 7 Uhr kommt die Aufnahme eines Patienten über die Erste Hilfe – so früh habe ich das noch nie erlebt. Später eine weitere Aufnahme eines älteren Herrn, für den eine Tumoroperation geplant ist. Gegen Mittag informiert uns der Oberarzt, dass OPs bis auf dringende Eingriffe abgesagt werden müssen. Fragen kommen auf: Sollen wir den älteren Herrn wieder nach Hause schicken? Wird er überhaupt operiert? Oder trinkt er die 2 Liter Abführmittel umsonst? Keiner weiß etwas Genaues. Keiner weiß, wie es weitergeht. Die Rehabilitation in Bozen wurde bereits für die Covid-Patienten geschlossen. Den älteren Mann haben wir wieder nach Hause

geschickt. Wie wird es in den Krankenhäusern weitergehen?

In Italien wächst die Zahl der Covid-19-Todesopfer immer weiter und verzeichnet mehr als 500 Tote jeden Tag. Insgesamt sind 96.877 Menschen im ganzen Land an dem neuartigen Virus erkrankt. In Südtirol dürfen Patienten ab sofort keine Besucher mehr empfangen. Viele Patienten werden verlegt, und auch das Pflegepersonal wird in Abteilungen versetzt, in denen es dringender gebraucht wird.

#### **Anja, Mittwoch, 11. März**

Eine befreundete Krankenpflegerin ist positiv (jedoch ohne Symptome) getestet worden. Sie hat Angst, da sie nicht weiß, was auf sie zukommen wird. Treten die Symptome später auf? Im Krankenhaus gibt es stündlich neue Meldungen und Weisungen. Von zu Hause bin ich kurzfristig in meine noch nicht fertig sanierte Wohnung gezogen, um meine Eltern nicht in Gefahr zu bringen.

#### **Anja, Sonntag, 15. März**

Am Eingang wird jedem die Temperatur gemessen und eine chirurgische Maske ausgeteilt. Auf der Abteilung erhalten Patienten alle 24 Stunden eine neue Maske. Ich erzähle einer Arbeitskollegin von meiner positiv getesteten Freundin und dass ich vor einer Woche noch mit ihr Kontakt hatte. Vor einer Woche *durften* im Krankenhaus noch gar keine Masken getragen werden. Ich mache einen ersten Test und arbeite (auf Weisung) weiter mit chirurgischer Maske und Handschuhen, habe jedoch ein schlechtes Gewissen, dass ich Patienten oder Mitarbeiter angesteckt haben könnte. Morgen bleibe ich zur Sicherheit, bis ich das Ergebnis habe, zu Hause.

Die Zahl der positiv Getesteten klettert in Südtirol auf 244. 17 Menschen befinden sich auf der Intensivstation, 54 auf den anderen Stationen. Im stark betroffenen Gröden hat es einen weiteren Todesfall gegeben – bis zum 16. März sind in Südtirol sechs Menschen an Covid-19 gestorben.

#### **Anja, Dienstag, 17. März**

Mein Test ist negativ. Zwei meiner Kollegen werden in die Geriatrie, jetzt

Covid-Abteilung, zum Aushelfen ver-  
setzt. Das heißt, unsere Abteilung arbeitet  
„normal“ weiter – mit weniger Personal.  
Das Labor im Krankenhaus ist komplett  
ausgelastet. Abstriche und Material wer-  
den knapp. Chirurgische Masken werden  
nicht mehr am Eingang verteilt, sondern  
müssen auf Abteilung vorrätig sein. Ich  
frage mich: wie lange noch?

**Anja, Mittwoch, 18. März**

Viele unserer Patienten fühlen sich ein-  
sam. Eine Patientin, die auf die Pallia-  
tivstation verlegt werden soll, sagt: „Was  
macht es denn für einen Unterschied,  
ob ich hier oder da sterbe? Mein Sohn  
kann mich trotzdem nicht besuchen.“  
Angehörige rufen uns an, um zu fra-  
gen, wie es dem Mann, dem Freund,  
der Mutter wirklich gehe. Ich komme  
nach Hause, bin müde und fühle mich  
hilflos. Manchmal überkommt mich der  
Gedanke: Vielleicht war alles nur ein  
schlechter Traum?

**Christina, Donnerstag, 19. März**

Langsam habe ich mich an die Situa-  
tion gewöhnt mit dem Fiebermessen,  
dem Abstandhalten, dem  
Tragen von Masken. Aber  
jeder sieht gleich aus.  
Man weiß oft nicht, wer  
ist Krankenpfleger, wer  
ist Arzt, wer ist Putzfrau.  
Deswegen schreiben wir  
unseren Namen direkt auf  
den Mantel. Die Intensiv  
haben wir in zwei Teams  
aufgeteilt. Jeden Tag  
bekommen wir den Turnus  
für den nächsten Tag zuge-  
schickt. Die Organisation  
ist ein ziemliches Chaos,  
weil keiner weiß: Wer soll  
hierhin? Wer soll dahin?  
Dann heißt es: Hier sind  
zu wenige, da zu viele. Immer wieder ist  
etwas Neues und keiner weiß etwas. Nie-  
mand hat vorher erlebt, was hier gerade  
passiert.

*Die Anzahl der Toten steigt auf 19. Infiziert  
sind inzwischen 555 Menschen. Offiziell.  
Denn man geht von einer hohen Dunkel-  
ziffer aus. Am stärksten betroffen ist die  
Landeshauptstadt Bozen.*

**Christina, Freitag, 20. März**

Ich bin recht unbesorgt zur Arbeit  
gekommen und habe unseren jüngsten  
Patienten von 33 Jahren übernommen.  
Gestern ist er extubiert worden und  
wusste zwar, wie er heißt, aber nicht, wo  
er ist, welcher Monat ist oder welches  
Jahr. Als ich mich gerade um den Patien-  
ten in der Box nebenan gekümmert habe,  
konnte ich durch das Fensterloch dazwi-  
schen beobachten, wie er immer wieder  
unruhig mit der Hand in sein Gesicht  
greifen will. Ich hatte Angst, dass er sich  
die Nasensonde rauszieht. Als ich zu ihm  
ging, schaute er mich an und sagte, er  
wolle das Kreuzzeichen machen (*macht  
eine lange Pause und schluckt*). Mir kom-  
men wieder die Tränen, wenn ich daran  
denke. Der arme Mensch weiß nicht, wo  
er ist, kennt sich nicht aus, lag mehrere  
Tage im Koma, und plötzlich sind die  
Leute um ihn herum alle maskiert und  
komplett eingehüllt. Was die Leute mit-  
machen, muss schlimm sein. Mir sind  
die Tränen gekommen, aber ich habe  
gedacht, wenn ich jetzt weine, kann ich  
die Tränen nicht mal abwischen. Am  
Abend lag ich noch drei Stunden wach.

Das Gesicht hat gedrückt,  
die Nase pulsiert. Es  
kommt einem vor, als  
hätte man die Maske  
immer noch auf.

„Ich komme nach  
Hause, bin müde  
und fühle mich  
hilflos. Manchmal  
denke ich: Vielleicht  
war alles nur ein  
schlechter Traum?“

Anja, 18. März

*Die Krankenhäuser in  
Südtirol fahren jetzt ein  
Notprogramm, fast alles ist  
auf die Eindämmung des  
Virus ausgerichtet. Es gibt  
Probleme und Engpässe.  
Schutzmasken sind zu die-  
sem Zeitpunkt nicht aus-  
reichend verfügbar. Thomas  
Widmann, Landesrat für  
Gesundheit, sagt am 25.*

*März in einer Pressekon-  
ferenz, Ressourcen seien endlich, sowohl  
die humanen als auch die strukturellen.  
Mehr als 3.000 Menschen sind inzwischen  
in häuslicher Isolation. 910 wurden posi-  
tiv auf Covid-19 getestet. 53 sind daran  
gestorben, 51 liegen auf der Intensivstation,  
neun weitere müssen auf Intensivstationen  
in Österreich verlegt werden. „Heute haben  
wir die gleichen Daten wie die Lombardei  
vor zwei Wochen“, sagt Widmann. All die*



Foto: Alexander Aber

*Maßnahmen seien hilflos, wenn Südtirol es  
nicht schaffe, die Kurve zu brechen. Diese  
Woche könnte entscheiden, in welche Rich-  
tung die Region driftet.*

**Christina, Donnerstag, 26. März**

Es ist immer belastend, wenn jemand  
betreut werden muss, und gerade auf der  
Intensivstation arbeiten wir oft am Limit.  
Aber wenn man drüber nachdenkt, dass  
unsere Patienten alle den gleichen Virus  
haben, nicht nur in Italien, sondern welt-  
weit ... Dann klingt das nicht nur drama-  
tisch, dann ist es wirklich so. Auch für uns.

*Die Zahlen der Infektionen steigen weiter  
an. Mittlerweile wurden 127 Mitarbeiter  
des Sanitätsbetriebes positiv auf Covid-19  
getestet. Dazu kommen elf Basisärzte. Die  
Zahl der an Covid-19 Verstorbenen beläuft  
sich auf 64. 3.935 Menschen befinden sich  
in amtlich verordneter Quarantäne. Aber*



**Drei Paar Handschuhe, Kittel, Brille und Schutzmaske: Covid-19 hat die Arbeit der Pfleger und Ärztinnen in den vergangenen Monaten sehr verändert und belastet.**

### **Anja, Samstag, 4. April**

Bei uns auf der Chirurgie werden nur noch die dringlichen Fälle aufgenommen. Sie versuchen in der Ersten Hilfe, meist konservativ zu behandeln und die Leute gleich wieder heimzuschicken. Die Angst ist groß, dass sich Tumorpatienten und geschwächte Menschen anstecken. Die Organisation von Neuaufnahmen ist noch nicht so durchdacht. Sie werden allein gelegt und als potenziell positiv angesehen. Es gibt große Unsicherheiten und viel Chaos. Die Arbeitskollegen, die auf der Covid-Abteilung aushelfen, stecken zwölf Stunden in ihrem Anzug und können sechs Stunden nicht aufs Klo gehen, nichts trinken, nichts essen. Das zehrt an ihnen, haben sie gesagt. Aber wie die Abteilung aufgebaut wurde in so kurzer Zeit, ist eigentlich fast nicht zu glauben. Ich habe auch gehört, dass sie im Spital auf den Abteilungen angefragt haben, ob Freiwillige in den Altenheimen aushelfen können, weil sie hinten und vorne nicht mehr nachkommen. Anscheinend hilft auch das Weiße Kreuz.

*auch die Zahl der Genesenen steigt: 70 gelten in Südtirol als geheilt.*

*Kollaps des Gesundheitssystems abgewendet werden. Und das obwohl die Zahl der Intensivbetten auf 60 verdoppelt wurde.*

### **Anja, Sonntag, 29. März**

Ich bin heute am Ende meiner Urlaubswoche angelangt, habe den letzten Abstrich (nach 14 Tagen) gemacht und hoffe natürlich, dass auch der negativ ist. Irgendwie hatte ich immer wieder ein schlechtes Gewissen gegenüber denen, die gerade arbeiten müssen. Nach einem Info-Treffen für Mitarbeiter im Krankenhaus am Donnerstag überkam mich ein Gefühl der Angst, dass all das noch lange nicht vorbei sein wird.

*Italien hat den Höhepunkt der Krise erreicht. Und auch in Südtirol sind die Krankenhäuser an der Grenze. Nur durch Kooperationen mit Privatkliniken und der Zusammenarbeit mit Krankenhäusern in Deutschland und Österreich kann der*

### **Christina, Samstag, 4. April**

Bei der Arbeit sind wir mittlerweile Weltmeister im An- und Ausziehen von Schutzausrüstung. Jeder weiß, wie es abläuft. Dafür geht es jetzt in den Altenheimen los, und das ist wirklich schlimm. Ich bin froh, dass meine Oma nicht dort ist. Das würde mir wirklich Angst machen. In einem Altenheim sind sieben Leute gestorben und viele Angestellte in Quarantäne. Es ist auch die Rede davon, Pflegepersonal aus dem Krankenhaus zu verlegen. Aber sie können die alten Patienten nicht alle ins Krankenhaus einliefern, denn sie würden ein Intensivbett brauchen, und das ist nicht gewährleistet. Was machen wir, wenn ein junger Patient eingeliefert wird?

### **Christina, Samstag, 4. April**

In den Gemeinden haben sie auch Freiwillige für die Altenheime gesucht, die in ihrer Freizeit helfen könnten beim Essenaustragen und Fiebermessen. Anscheinend gibt es auch welche, die Nachtdienste machen. Sie sind total unterbesetzt und überfordert. Ich finde das Sterben, ohne sich zu verabschieden, das Schlimmste. Für den Menschen selbst und für die Angehörigen.

### **Anja, Samstag, 4. April**

Auf der Covid-Abteilung gibt es Handys, damit die Leute ihre letzten Videobottschaften an ihre Angehörigen schicken oder das letzte Mal mit ihnen telefonieren können, bevor sie sterben. Das finde ich momentan am Schlimmsten. Dass

**Ein Dankeschön in Corona-Zeiten: Mit einem Banner drückten Menschen in Meran ihre Dankbarkeit für die Helfer in der Krise aus.**



Foto: Alexander Alber

man allein stirbt. Dass man ganz allein stirbt. Und die Angehörigen das letzte Mal übers Handy sieht.

*In Italien ist die Zahl der Covid-19-Patienten auf den Intensivstationen zum ersten Mal seit Beginn des Lockdowns gesunken. In Südtirol bleibt die Zahl der intensiv betreuten Patienten stabil. Immer noch werden elf Südtiroler in ausländischen Krankenhäusern versorgt. Die Zahl der Todesopfer steigt auf 187, darunter sind 70 Todesfälle in den Seniorenheimen. Doch Zeit zum Durchatmen gibt es nicht: Die vom Sanitätsbetrieb bestellten 1,5 Millionen Schutzmasken und 430.000 Schutzanzüge aus China können nicht im Hochrisikobereich wie den Intensivstationen eingesetzt werden.*

**Christina, Mittwoch, 15. April**

Heute habe ich zum ersten Mal erlebt, was mit einem Verstorbenen auf der Covid-Station passiert. Und das ist nicht schön zu sehen. Der Patient kommt in einen Sack und wird mit einem Leinentuch umwickelt und mit Desinfektionsmittel überschüttet. Dann wird der Sack verschlossen. Ich habe schon oft jemand sterben gesehen, aber das war anders. So unwürdig. Es gibt mir sehr zu denken, wenn ich mir vorstelle, dass es ein Verwandter oder Bekannter sein könnte.

**Anja, Mittwoch, 15. April**

Langsam fangen sie wieder an, geplante OPs durchzuführen. Die Patienten müssen vorher logischerweise alle einen Covid-Abstrich machen. Wie

aussagekräftig das ist, ist fraglich. Die Neuaufnahmen sind immer noch nicht geregelt. Immer wieder gibt es Neuerungen und Änderungen. Wenn eine Neuaufnahme über die Erste Hilfe kommt, tragen wir Mundschutz und Handschuhe, aber keinen Kittel. Heute war ich das erste Mal spazieren, habe mir gedacht, das tut mir vielleicht gut, mal rauszugehen. Außer im Spital und daheim war ich in der ganzen Zeit nirgends mehr. Ich habe genug von dem Ganzen, aber wir werden mit dem Virus leben müssen.

**Anja, Donnerstag, 16. April**

Papis dürfen jetzt wieder mit zur Geburt. Wir haben übers „allein sterben“ gesprochen. Aber dass Väter ihre Kinder erst drei Tage nach der Geburt sehen durften und dass sie sich von ihren Freundinnen oder Frauen am Krankenseingang unter Tränen verabschieden mussten, war uns vielleicht gar nicht so bewusst.

*Der Druck auf die Intensivstationen nimmt ab, und auch die Zahlen der Infizierten sinken. In Italien gibt es Neuinfizierte fast nur noch in Seniorenheimen oder innerhalb von Familien. Das gilt auch für Südtirol. Nur noch zehn Patienten liegen auf der Intensivstation, vier weitere Südtiroler in Österreich. Bis zum 24. April sind insgesamt 265 Menschen in Südtirol an Covid-19 gestorben.*

**Anja, Dienstag, 5. Mai**

Für manche geht das Kapitel Corona langsam zu Ende. Für mich hat es im

Mai erst wirklich begonnen. Ich bin für einen Monat oder etwas länger auf die Covid-Abteilung verlegt worden. Ich kann die Aussagen von Christina nur bestätigen. Es ist extrem anstrengend, sieben Stunden in diesem Anzug mit Maske, Brille und drei Paar Handschuhen zu arbeiten. Es ist warm, man sieht und hört nicht alles, und Gefühl in den Händen hat man auch sehr wenig. Das alles ohne Essen, Trinken und sich ins Gesicht zu fassen. Auf meiner Ursprungsabteilung gibt es immer noch Unklarheiten, wie man neue Patienten am besten handhaben sollte. Der „normale“ Betrieb läuft noch nicht. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, genauso wie wir mit der Aussage, „ich weiß auch nicht genau“, leben müssen.

*Zum ersten Mal seit Ausbruch der Coronapandemie werden am 12. Mai in Südtirol keine Neuinfektionen gemeldet.*

**Anja, Dienstag, 12. Mai**

Auf der Covid-Abteilung ist es ruhig, die wenigen Patienten sind stabil. Auf den Straßen ist das Virus mit all den Lockerungen für viele auch nicht mehr wirklich präsent. Für uns ist es das. Mich belastet die Frage: Wie wird es im Krankenhaus weitergehen? Diese Frage stellen sich viele von uns schon seit Beginn. Und es wird wahrscheinlich noch sehr lange dauern, bis wir darauf eine konkrete Antwort erhalten. ■

*\*Namen von der Redaktion geändert*